

Predigt vom 18. August 2019 - Daniel 9,18

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.
Daniel 9,18

Liebe Gemeinde, liebe Gäste!

Dieser Vers ist es wert, dass wir genauer hinsehen und hinhören.

Das erste, was auffällt, ist dies, dass hier Leute **im Liegen beten**. Aber sie liegen nicht bequem im Bett. Nein, sie liegen sehr unbequem auf ihrem Gesicht.

Ich bin in einer Zeit aufgewachsen, in der eine freie Gebetshaltung propagiert wurde. Argumentiert wurde dabei so: Es kommt beim Beten viel mehr auf die innere Haltung an als auf die äußere. Man kann in jeder Haltung beten.

Gott ist immer erreichbar, ich muss nicht erst eine bestimmte äußere Haltung einnehmen, damit er auf mich aufmerksam wird und mir dann auch zuhört.

Außerdem: Alles gesetzliche Fördern einer äußeren Gebetshaltung schafft einen unnötigen Abstand und ein Hemmnis für das Gebet.

Gebet ist möglich immer und überall und in jeder Haltung. Keiner muss es sehen oder hören, keiner muss es merken, nur Gott. So richtig alle diese Argumente einerseits sind, so haben sie doch teilweise **merkwürdige Ergebnisse** hervorgebracht.

Ich sehe sie noch vor mir, die **jungen Männer**, die in einer betont in **lässigen Haltung** mit den Händen in den Hosentaschen dastanden und – beteten.

Aus Angst vor formalen Fesseln hat man auch das gesunde Empfinden über Bord geworfen, dass die äußere Haltung auch etwas von der inneren Einstellung widerspiegelt.

Da sind wir bei Daniel nun in einer ganz anderen Schule. Ich habe nicht den Eindruck, dass hier einer zum Gesetz macht, zum Gebet habe man sich zu Boden zu werfen wie besiegte Feinde sich ihren Siegern gegenüber auf den Boden zu werfen hatten.

Nein, was Daniel uns sonst noch sagt, das zeigt: diese Haltung in seinem Gebet entspricht genau der inneren Situation, in der er sich und seine Brüder vor Gott sieht.

Und da möchte ich **vier Stichworte** aufgreifen, die für unser Reden mit Gott immer eine große Bedeutung haben.

Das erste Stichwort ist ganz einfach das Wort

GEBET

Dass wir **überhaupt beten können**, finde ich großartig. Natürlich kann da einer dagegenhalten: Was soll da schon Besonderes dran sein?

Beten an sich, ist doch banal:

Der eine betet zu einer Stein- oder Holzfigur, der andere zu einem unsichtbaren Geist, der dritte zur Sonne oder zum Mond und der vierte zu seinen Ahnen. –

Der eine redet mit Worten, die schon seine Vorfahren vor 500 Jahren gebraucht haben und die heute keiner mehr versteht, der andere benutzt ein Gebetbuch unserer Zeit, der dritte bringt nur die Trommel einer Gebetsmühle in Schwung.

Was ist da schon Besonderes dabei?

O. K. antworte ich - wenn du "beten" **so** verstehst, dann **kann** es wirklich banal sein.

Aber unter Beten verstehe ich, dass ich rede und weiß:

Da hört mir der allmächtige Gott zu, der Schöpfer des ganzen Weltalls. – Für den bin ich nicht zu klein, um mir zuzuhören.

Und **er hört nicht nur, er gibt auch Antwort**. Beten ist ja **keine Einbahnstraße** – deshalb müssen wir beim Beten auch nicht pausenlos reden, sondern wir können auch **betend schweigen** und **horchen**.

Wir sollten das Gebet wieder ganz neu als eines unserer **großen Vorrechte** entdecken und praktizieren.

Es ist ein Wunder, dass wir beten können, ein Wunder, das nicht wir hervorbringen, sondern **das Gott uns schenkt**.

Das zweite Stichwort, das ich aufgreifen will, heißt

VERTRAUEN

Wir vertrauen – sagt Daniel – **nicht** auf unsre Gerechtigkeit, **sondern** auf deine große Barmherzigkeit. **Vertrauen ist lebensnotwendig**. Sowohl für unser irdisches natürliches Leben, wie auch für unser inneres, geistliches Leben.

Ein Baby, das geboren wird, ist mit einem **Urvertrauen** ausgestattet, das ihm ein gesundes Hineinwachsen in sein soziales Umfeld ermöglicht. Und es gibt kaum etwas Schlimmeres, als wenn ein Kind sein Vertrauen verliert. Umgekehrt ist es etwas Schönes und Bedeutungsvolles, wenn zwischen zwei Menschen **Vertrauen wächst**, Vertrauen, das auch Störungen und Stürme überdauert, weil da eine tragfähige Basis guter Erfahrungen vorhanden ist.

Ein Wort aus dem NT über das Vertrauen hat mich einmal sehr nachdenklich gemacht. – Da lesen wir: **Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat**.

Ich habe Menschen kennengelernt, die haben Vertrauen weggeworfen. - Vertrauen zu Gott und Vertrauen zu Menschen. Weggeworfen, wie man eine durchgebrannte Glühbirne wegwirft, weil sie zu nichts mehr zu gebrauchen ist.

Und ich habe beobachtet, dass diese Leute offensichtlich auch nicht mehr lieben können. –

Anscheinend ist das ein geistliches Gesetz, dass in einem Herzen, das voll ist von Misstrauen, Liebe keinen Platz mehr hat.

Natürlich finden sich immer Argumente für Misstrauen, und wenn man sie selber erfindet.

Wie in jener **Kurzgeschichte vom Axtlieb**.

Ein Mann vermisste seine Axt. - Die hat mir einer gestohlen, sagte er sich. **Wer könnte der Dieb sein?** Er betrachtete von nun an seine Mitmenschen mit dieser Frage im Herzen:

Hat **der** meine Axt gestohlen? Und er schaute seinen Nachbarn an und dachte:

Ja, **der sieht aus wie ein Axtlieb**, der hat ein Gesicht wie ein Axtlieb, und sogar sein Gang ist der Gang eines Axtliebes. Und es stand für ihn bald fest: **Das ist der Axtlieb**.

Und er schaute ihn von nun an finster an. Und sein Verhältnis zu ihm wurde schlecht und schlechter.

Mit einem Axtlieb kann man ja nicht auf gutem Fuß leben. – Das ging so lang, bis er – **seine Axt wiederfand**: in seinem eigenen Keller hinter einem an die Wand gelehnten Brett.

Ich glaube, diese Geschichte vom Axtlieb wiederholt sich immer wieder unter uns als Geschichte vom weggeworfenen Vertrauen und der deshalb gestorbenen Liebe.

Wie viel Vertrauen leichtfertig weggeworfen wird, davon können Seelsorger und Eheberater ein trauriges Lied singen.

Aber Daniel sagt: **Wir vertrauen**. Wir vertrauen dir, Gott.

Und dieses Vertrauen gewinnen wir nicht als Selbstvertrauen aufgrund unserer Leistung, aufgrund unserer Gerechtigkeit.

GERECHTIGKEIT – das ist das dritte Stichwort.

Ein Wort, das sehr unterschiedlich gebraucht wird.

Als Kind habe ich ein sehr feines Gefühl dafür entwickelt, ob ich **gerecht behandelt** werde. Wenn unser Vater meinen Bruder vorgezogen hat, fühlte ich mich **ungerecht** behandelt. Ich forderte insgeheim **Gerechtigkeit**, in diesem Falle eine **Gleichbehandlung**.

Später setzte ich mich dann mit der Frage auseinander, ob ich selber denn **andern Menschen gegenüber** Gerechtigkeit walten lasse. Und auch die **Frage**, wie es denn mit meiner **Gerechtigkeit vor Gott** bestellt ist, beschäftigte mich.

Und bei dieser Frage ist jeder Mensch in großer Verlegenheit, **solange er nicht mit Jesus im Bunde ist**. Wer Gott gegenübertritt im Gefühl der eigenen Gerechtigkeit, ist im Grunde ein armer Tropf, weil er sich über sich selbst abgrundtief täuscht.

Im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner zeigt Jesus einen frommen Mann, der stolz vor Gott hintritt und wirklich **auf seine eigene Gerechtigkeit vertraut**.

Aber am Ende sagt Jesus: Der bußfertige Zöllner ging gerechtfertigt, also **mit Gerechtigkeit beschenkt** nach Hause, nicht aber der Pharisäer.

Im 1. Johannesbrief lesen wir: Wenn wir sagen: wir haben nicht gesündigt, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit wäre **Selbstbetrug** und **Selbsttäuschung**.

Wer sich im Lichte Gottes sieht, dem wird alles Vertrauen auf eigene Vortrefflichkeit und Gerechtigkeit vergehen.

Vor Gott bleibt uns nur eins: Das Vertrauen auf **seine große Barmherzigkeit**, wie Daniel es ausdrückt.

BARMHERZIGKEIT das ist das vierte Stichwort.

In einer Predigt hörte ich einmal, das Wort Barmherzigkeit enthalte zwei Körperteile, **Herz** und **Arm**. Und das sei wichtig bei der Barmherzigkeit, dass sie vom Herzen komme, aber dann in praktischen Taten sich auswirke und dafür steht der Arm.

Auch wenn diese Art von Etymologie nicht sachgemäß ist, deutet sie doch etwas Wichtiges an, nämlich dass **Barmherzigkeit** nicht nur ein Gefühl bleiben darf, sondern **zur Tat werden muss. Und bei Gott ist seine Barmherzigkeit wirklich zur Tat geworden.**

Wo es im Neuen Testament von Jesus heißt, er hatte **Erbarmen**, da wird ein Wort gebraucht, das von den **Eingeweiden** abgeleitet ist.

Wir kennen das von Redewendungen wie „das geht mir an die **Nieren**“ oder „da dreht sich mir der **Magen** um“. In solchen Situationen, wo man so empfindet, kann man nicht untätig bleiben.

Und Gott ist auch nicht untätig geblieben im Blick auf unsere hoffnungslose Situation angesichts **unserer Ungerechtigkeit infolge der Sünde.**

Er hat Jesus gesandt mit dem Auftrag, das Problem unserer Sünde und der daraus folgenden Verlorenheit zu lösen. Wir wissen, wie Jesus das gemacht hat. Am Kreuz hat er für uns gelitten und ist für uns gestorben, damit wir Vergebung empfangen und Rettung vor der ewigen Verlorenheit erfahren.

Im Evangelium von Jesu Erlösungstat wird uns gesagt, dass wir der **ewigen Rettung gewiss sein** dürfen, wenn wir uns **im Glauben bei Jesus festmachen**. Das geschieht bei der Bekehrung. Auf seine Barmherzigkeit und Liebe brauchen wir nicht nur zu hoffen – und im Ungewissen bleiben. Auf diese Barmherzigkeit und Liebe dürfen wir **unser ganzes Vertrauen** setzen, denn ER verbürgt sich dafür in seinem Wort.

Und da sind wir in einer ähnlichen Situation **wie Daniel**. Wie er, so können **auch wir** unser Vertrauen **nicht** auf unsere Gerechtigkeit setzen. Sondern **nur** auf Gottes große Barmherzigkeit und Liebe.

Es gibt zwar Menschen, die vor Gott rechnen wollen. Sie zählen ihre guten Taten und Leistungen auf, wie der Pharisäer im Gleichnis. Da werden **Spenden** für einen guten Zweck ins Feld geführt, jahrelanges Mitsingen im **Kirchenchor** oder sonstige vermeintliche Leistungen.

Ich hatte einmal ein **Gespräch** mit einer älteren Frau, die ihre Hoffnung ganz darauf setzte, was sie für Leistungen vorweisen konnte. Sie sagte: „Das wird Gott doch nicht verachten.“

Ich habe ihr geantwortet: Ja, gewiss wird Gott das nicht verachten, doch all das – und wenn es noch unendlich viel mehr wäre – **könnte keine einzige Sünde ausgleichen**. Gute Taten sind einfach die **falsche Währung**, um unsere Schuld vor Gott zu begleichen.

Wir brauchen deswegen aber nicht zu verzagen, denn einer hat mit der **richtigen Währung** unsere Schuld bezahlt. Jesus hat mit seinem Opfer auf Golgatha Genüge getan.

Und es kommt alles darauf an, dass wir uns an ihn wenden und um Vergebung bitten, dann wird für uns gelten, was in der Bibel steht: **Sein Blut macht uns rein von aller Sünde.**

Es ist Gnade, unverdiente Gnade. Da brauchen wir auch **nicht mehr** zu **rechnen**, denn seine Gnade reicht aus.

Diese ganzen Zusammenhänge stehen eindeutig und klar im Neuen Testament. Es ist unfassbar, dass es immer noch Menschen gibt, die sich für Christen halten und die immer noch durch gute Werke sich den Himmel verdienen wollen. Wer vor Gott immer noch rechnen will, und seine guten Taten aufzählt und seine Leistungen auflistet und aufrechnet, der wird sich wundern, welch großer **Minusbetrag** unterm Strich rauskommt.

Denn durch die guten Taten hat sich **seine Schuld um keinen Deut verringert**.

Wer aber sein **Vertrauen auf Gottes Liebe** und Barmherzigkeit setzt, der wird erfahren, dass die ein viel **größeres Gewicht** hat als alle Leistungen, die man vollbringen will oder vollbracht hat, die am Ende nur als Null gerechnet werden.

Paulus deutet das an in 1. Kor. 13: Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und würde mich sogar in die Schuldklaverei verkaufen, so dass in meinen Leib das Brandmal meines Besitzers eingebrannt würde, und hätte der Liebe, der AGAPE nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Und die göttliche Liebe, die Agape, die hat einer eben nur, wenn er Jesus hat, Gemeinschaft mit Jesus hat, Vergebung seiner Sünden durch das Blut Jesu hat. Dann heißt es von ihm in der Schrift: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. So lasst uns unserem Herrn und Heiland danken, dass wir **mehr als Daniel** um Gottes Liebe und Barmherzigkeit **wissen** und **darauf vertrauen dürfen**, dass Gott zu seinen Verheißungen steht und sie alle erfüllen wird.

Amen